

AARGAUERPLATZ



Gibt es zwischen den Unternehmen im Eigentum des Kantons eine politische Hackordnung? Oder begegnen sich Aargauische Kantonalbank und AEW Energie AG stets auf Augenhöhe? Nun, die Frage ist nicht ganz abwegig. Denn Letztere verzichtet zugunsten von Ersterer auf die Durchführung der just auf den gleichen Tag angesetzten Bilanzmedienkonferenz. Will heissen: Weil die AKB von CEO **Rudolf Dellenbach** am 12. Februar über ihre Zahlen informiert, weicht die AEW von CEO Peter Bühler auf den 17. Februar aus. Oder ist am Ende gar nicht die AKB der eigentliche Auslöser für die Verschiebung? Möglich wäre es, denn die ABB, die im Aargau bekanntlich auch nicht ganz unbedeutend ist, legt ebenfalls am gleichen Tag Zeugnis von ihrem Wirken im vergangenen Jahr ab.



Nicht mit der Vergangenheit, sondern mit der Zukunft befassen sich die Diskussionen rund um den Wirtschaftsraum Nordschweiz. Kein Wunder, musste sich die Regierung jüngst zu verschiedenen parlamentarischen Vorstössen äussern. Zum Beispiel zu einer Interpellation von SP-Grossrätin **Kathrin Nadler**, die unter anderem in Erfahrung bringen wollte, ob es Aufgabe des Kantons sei, «die Nordschweiz mit einer Hochglanzbroschüre zu lancieren». Nun, der Regierungsrat mag sich dazu nicht wirklich äussern. Dafür wissen wir jetzt, dass sich der Bildungsraum Nordwestschweiz und die Metropolitanregion Nordschweiz zumindest inhaltlich nicht ins Gehege kommen.



Davon wird keine Rede sein können, wenn sich im kommenden Jahr die Gemeindebehörden erneuern. Zum Beispiel jene der Kantonshauptstadt: Hier tritt SP-Vizeamtmann Beat Blattner gegen FDP-Amtsleiter **Marcel Guignard** an. Auch wenn die Wahl erst im kommenden Herbst stattfinden wird: Der Wahlkampf wurde bereits lanciert. Jedenfalls befragte in der VPOD-Mitgliederzeitschrift Präsidentin und SP-Grossrätin Katharina Kerr den Genossen Blattner. Nicht ohne daran zu erinnern, dass der Stadtrat – wiewohl die Aarauer Exekutive etwas mehr Urbanität und Dynamik versprühe als auch schon – einst den Slogan «Bewältigung des Courant normal» prägte. Es ist anzunehmen, dass das Jahresziel damals erreicht werden konnte. (BBR.)

«Der Kampf am Berg wird kein Zuckerschleck»

Der Countdown für die Aargauer Forschungsexpedition nach Kirgistan läuft

Die Basis für die Forschungsexpedition auf den Pik Lenin im nächsten Sommer ist gelegt: 30 Testpersonen, darunter zahlreiche Aargauer, trainieren für das medizinisch ehrgeizige Projekt.

VON TOMMY DÄTWYLER

«Die Finanzierung ist fast gesichert, der Countdown für die Expedition Pik Lenin 09 läuft», so lautet die wichtigste Botschaft der für das Forschungsprojekt verantwortlichen Aargauer Höhenbergsteiger rund um den Aargauer Sport-Mediziner und Orthopäden Urs Hefti.

Damit steht fest, dass im nächsten Sommer fast 40 Schweizer Bergsteiger in Zentralasien im Dienste der Wissenschaft den knapp 7200 Meter hohen Pik Lenin besteigen. Seit fast einem Jahr arbeiten die Verantwortlichen am Nachfolgeprojekt der erfolgreichen Expedition von 2005 auf den Muztagh-Ata. Kein Wunder, ist nach dem offiziellen Start die Erleichterung gross. «Zurücklehnen gilt trotzdem nicht», sagt der Aargauer Chirurg Urs Hefti. Noch seien einige finanzielle Löcher zu stopfen.

In Aarau haben sich Mitte Januar zahlreiche Bergsteiger aus der ganzen Schweiz über das «Projekt Pik Lenin» informieren lassen. «Die meisten davon haben sich durch die im Vorfeld und am Berg angesetzten medizinischen Tests und Untersuchungen nicht beirren lassen oder haben sogar ein besonderes Interesse am eigenen Körper entwickelt», erklärt die für die Forschung am Berg verantwortliche Höhenmedizinerin Jacqueline Pichler. Unterdessen sind die Entscheide gefallen und die 30 Testpersonen ausgewählt. Viele davon kommen aus dem Aargau (siehe Kästchen).

DIE GROSSE MOTIVATION der Bergsteiger habe sie besonders gefreut, erklärt Jacqueline Pichler. Da stecke mehr als blosser Abenteuerlust dahinter. Auch für den bereits zum zweiten Mal an einem 7000er forschenden Andreas Huber (ärztlicher Direktor Kantonsspital Aarau) ist das Engagement der Probanden alles andere als eine Selbstverständlichkeit. «Der Kampf am Berg sowie die medizinischen Untersuchungen werden kein Zuckerschlecken, aber mit Sicherheit ein grosses Erlebnis.»

Über die Stoffwechseleränderungen beim Höhenbergsteigen ist nur wenig bekannt. Ziel des Forschungsprojektes ist es deshalb herauszufinden, wie der in der Höhe stark beeinträchtigte menschliche Stoffwechsel positiv beeinflusst werden kann. Dazu greifen die Forscher auf Basis-Daten zurück, die vor vier Jahren am Muztagh-Ata gesammelt worden sind. Im medizinischen Zentrum der Pik-Lenin-Expedition steht die



BILD: KARI KOBLER

Wirkung von Antioxidantien (Vitaminen) und ihre Wirkung bei der Angewöhnung des Körpers an grosse Höhen.

DIE EXPEDITIONSMITGLIEDER werden dazu in zwei Gruppen aufgeteilt. Das Aufstiegsprofil ist bei allen gleich, die eine Gruppe aber wird Vitaminpräparate zu sich nehmen, die andere unwirksame Placebos. Die Blutproben sollen schliesslich die Wirkung von Vitaminen erhehlen. Prof. Andreas Huber und Dr. Jacqueline Pichler hoffen, so weitere Erkenntnisse des Stoffwechsels in der Höhe zu erhalten und Richtlinien für Nahrungsergänzungen und zur Prävention der Höhenkrankheit definieren zu können.

Der Einsatz als «Versuchskaninchen» ist für die Probanden nicht nur auf die Expedition beschränkt. Bereits jetzt heisst es trainieren. Anfang Mai steht im Kantonsspital Aarau ein Ge-

Die Aargauer Teilnehmer

Als **Probanden** sind mit dabei: Leo Imboden, Birmenstorf; Urs Karli, Aarau; Brigitte Kröni, Oberrohrdorf; Barbara Meier, Wettingen; René Meier, Wettingen; Gianin Müller, Reinach; Andreas Rügger, Zofingen; Ralf Vetter, Bözen. Expeditionsleitung: Jacqueline Pichler, Rombach; Urs Hefti, Rombach; Andreas Huber, Aarau; Merlin Huber, Aarau, Tommy Dätwyler, Gränichen. (VR)

Der weisse Klassiker

Der 7134 Meter hohe Pik Lenin ist einer der technisch wenig schwierigen 7000er Zentralasiens. Laut dem für die technische Expeditionsleitung zuständigen **Expeditionsbergführer Kari Kobler** darf der Berg trotzdem nicht unterschätzt werden. **Lange Marschzeiten in Fels, Eis und Schnee**, aber auch Wind, Sonne und Temperaturen von bis zu 25 Grad minus würden gleichermaßen wie die dünne Luft während mehr als zwei Wochen an den Reserven der Bergsteiger nagen. Dennoch dürfe man sich auch auf die **abenteuerliche Reise via Istanbul und Bishkek** in die kirgisische Hauptstadt Osh und die Fahrt im Lastwagen ins Basislager freuen. (VR)

sundheitstest auf dem Programm. Ein Trainingswochenende in den Schweizer Alpen rundet die Vorbereitung vor der Reise nach Kirgistan ab. Dass die Probanden ihre Reise selber bezahlen müssen, stört kaum jemanden. Die Möglichkeit, an einem solchen Projekt mit dabei zu sein, ist Ansporn genug.

Das ehrgeizige Aargauer Forschungsprojekt kann auf grosse einheimische Unterstützung zählen. Aber trotz einem Beitrag von 85 000 Franken aus dem Aargauer Lotteriefonds sowie Beiträgen von anderen Sponsoren sind die für die Untersuchungen nötigen Gelder von rund 160 000 Franken noch nicht vollständig gedeckt. Die Hoffnung auf weitere Sponsoren sei gross, heisst es bei der Expeditionsleitung. Aufgeben sei keine Option mehr.

Mehr über die Aargauer Expedition im Internet unter www.swiss-exped.ch



FAHRLÄNDER

Hans Fahrländer

Eine Regierung, so gross wie für einen Kleinkanton

DER AARGAU KOMPLETTIERT heute seine Regierung. Über dieses Ereignis, das den Kanton weit über das normale Mass hinaus bewegt hat, kann hier leider noch nicht berichtet werden. Hingegen ist es möglich und erlaubt, an diesem Tag die Arbeit der bisherigen Regierung, die nun acht Jahre lang in unveränderter Zusammensetzung agiert hat, einer kurzen Beurteilung zu unterziehen.

DIE BILANZ FÄLLT MEHRHEITLICH positiv aus. Vor allem in den zweiten vier Jahren gab es kaum ein wichtiges Polit-Thema, das die Regierung nicht aufgegriffen hätte. Während sie in der ersten Legislatur noch ein Sparprogramm durchziehen musste, war in der zweiten vieles möglich. Die Regierung hat indessen nicht einfach von der guten Konjunktur profitiert, sie hat die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen aktiv beeinflusst: Sie verkündete 2005 ein 25-Punkte-Programm, genannt «Wachstumsinitiative», und setzte viele Massnahmen daraus zügig um. Die Regierung entwickelte so viel Dynamik, dass sich der Grosse Rat als Gesetzgeber mitunter an die Wand gedrückt vorkam – vor allem gegen Legislaturabschluss, als eine Grosse reform die nächste jagte. Doch klar ist: Dass der Aargau im Konzert der Kantone heute nicht mehr eine Neben-, sondern eine Hauptrolle spielt, das ist ein gutes Stück das Verdienst der Regierung.

DIE ZAHL DER ENTWICKELTEN Aktivitäten ist umso erstaunlicher, wenn man sie in Relation setzt zur Zahl der Regierungsmitglieder. Die meisten Kantone – darunter alle grossen – haben eine siebenköpfige Regierung, der Aargau kommt, zusammen mit einigen Kleinkantonen, immer noch mit fünf Mitgliedern aus. Und wenn man sie aufs Vergrössern, das heisst auf eine potenzielle Entlastung, ansprach, winkten frühere und heutige Magistraten ab: Es sei gut so, wie es sei.

DABEI HABEN EINIGE «IMPERIEN» wahrhaft eindruckliche Dimensionen. Zum Beispiel Volkswirtschaft und Inneres mit Justiz und Polizei, der Gemeindeaufsicht, dem Amt für Wirtschaft und Arbeit, dem Migrationsamt mit dem Asylwesen, dem Strassenverkehrsamt – bei Letzterem gabs doch jüngst ziemliche Probleme, vielleicht doch ein Überlastungssymptom? Oder Bau, Verkehr und Umwelt samt Raumplanung, Energie, Forst – da gabs doch diese «Züglete» der Abteilung Hochbau ins Finanzdepartement, vielleicht doch ein Überlastungssymptom? Und das Militär ist immer noch bei der Gesundheit, die Landwirtschaft immer noch bei den Finanzen.

VIELLEICHT NIMMT DAS NEUE Gremium das Thema der Anzahl Regierungsräte und Departemente doch nochmals auf. Vielleicht ergäben sich ja auch Möglichkeiten für neue Bündelungen, zum Beispiel für ein eigentliches Wirtschaftsministerium. Mit einer alten Regierung sind Strukturereuerungen in eigener Sache kaum möglich, das hat der Bundesrat jüngst wieder eindrücklich bewiesen. Mit einer teilerneuten vielleicht eher.

Wie das ominöse Inserat in die Spalten der AZ fand

Eine Klarstellung des Verlags zum Inserat mit weinenden Kindern

Politische Wahlen und Abstimmungskämpfe werden zunehmend mit emotionalen Mitteln geführt. Die Aargauer Zeitung ist bemüht, allen Parteien und Interessengruppierungen ausgewogen Raum zur Verfügung zu stellen. Genau so behalten wir uns vor, Werbung, die anonym ist, unwahr oder personenerabsetzend und verunglimpfend darstellt, abzulehnen. Der Inserateverkauf ist verpflichtet, heikle Inserate dem Verlag vorzulegen, der diese auf formale Aspekte hin prüft. Werbung mit zweifelhaftem Inhalt wird zur Beurteilung an die Redaktion weitergeleitet, die ihrerseits Rücksprache mit dem Verleger nimmt. Dieser Ablauf ist normalerweise zwischen Publicitas, AZ Verlag und AZ-Redaktion gut eingespielt.

In diesem Fall wurde das Inserat, das am 13. Januar via Publicitas dispo-

niert wurde, der Verlagsabteilung zur Kontrolle vorgelegt. Der angesprochene Verlagsmitarbeiter wies das Inserat umgehend zurück. Auf dem Sujet waren Absender oder Auftraggeber nicht deutlich ersichtlich (als der Öffentlichkeit bekannte Institution oder als namentlich gekennzeichnete Person, mindestens aber als gültige Postadresse). Auch bei der zweiten Vorlage fehlten konkrete Adressangaben und das Inserat wurde erneut zurückgewiesen. Der Publicitas-Kundenberater ging nun davon aus, dass das Inserat vom Verlag genehmigt sei, wenn der Kunde die notwendigen Angaben nachliefern, was dieser später telefonisch tat.

Der Verlagsmitarbeiter seinerseits war sich nicht mehr bewusst, dass das umstrittene Inserat zu diesem Zeitpunkt weder der Verlagsleitung noch

der Chefredaktion noch dem Verleger zur inhaltlichen Prüfung vorgelegt worden war.

Allen Beteiligten ist im Nachhinein klar geworden, dass Kontrollprozesse in jedem Fall umfassend durchgeführt und dokumentiert werden müssen. Aber wo Menschen arbeiten, passieren Fehler. Der Verlag hat sich deshalb öffentlich und persönlich bei Rainer Huber entschuldigt. Ebenso bestätigt der Verlag, dass die Publicitas ihren Verpflichtungen nachgekommen ist und das Inserat ordnungsgemäss der Verlagsabteilung zur Kontrolle vorgelegt hat. Der Verlag trägt die Schlussverantwortung für die definitive Zulassung von Inseraten. Folglich haben die Kontrollmechanismen beim Verlag versagt, nicht bei der Publicitas.

VERLAG AARGAUER ZEITUNG